



WILLIAM SHAKESPEARE

Hamlet, Prinz von Dänemark

Übersetzt von Christoph Martin Wieland



JVA Editora

WILLIAM SHAKESPEARE

Hamlet, Prinz von Dänemark

Übersetzt von Christoph Martin Wieland

Erstveröffentlichung: 1603

Gemeinfreie Ausgabe

JVA Editora

Hamlet, Prinz von Dännemark.

William Shakespeare

Übersetzt von Christoph Martin Wieland

Ein Trauerspiel.

Personen.

Claudius, König in Dännemark.

Fortinbras, Prinz von Norwegen.

Hamlet, Sohn des vorigen, und Neffe des gegenwärtigen Königs.

Polonius, Ober-Kämmerer.

Horatio, Freund von Hamlet.

Laertes, Sohn des Polonius.

Voltimand, Cornelius, Rosenkranz und Gölldenstern, Hofleute.

Oßrich, ein Hofnarr.

Marcellus, ein Officier.

Bernardo und Francisco, zween Soldaten.

Reinoldo, ein Bedienter des Polonius.

Der Geist von Hamlets Vater.

Gertrude, Königin von Dännemark, und Hamlets Mutter.

Ophelia, Tochter des Polonius, von Hamlet geliebt.

Verschiedene Damen, welche der Königin aufwarten.

Comödianten, Todtengräber, Schiffleute, Boten, und andre stumme Personen.

Der Schau-Platz ist Elsinoor.

Die Geschichte ist aus der Dänischen Historie des Saxo Grammaticus genommen.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

(Eine Terrasse vor dem Palast.)

(Bernardo und Francisco, zween Schildwachen, treten auf.)

Bernardo.

Wer da?

Francisco.

Nein, gebt Antwort: Halt, und sagt wer ihr seyd.

Bernardo.

Lang lebe der König!

Francisco.

Seyd ihr Bernardo?

Bernardo.

Er selbst.

Francisco.

Ihr kommt recht pünktlich auf eure Stunde.

Bernardo.

Es hat eben zwölfte geschlagen; geh du zu Bette, Francisco.

Francisco. Ich danke euch recht sehr, daß ihr mich so zeitig ablöset:

Es ist bitterlich kalt, und mir ist gar nicht wohl.

Bernardo.

Habt ihr eine ruhige Wache gehabt?

Francisco.

Es hat sich keine Maus gerührt.

Bernardo. Wohl; gute Nacht. Wenn ihr den Horatio und Marcellus antreffet, welche die Wache mit mir bezogen haben, so saget ihnen,

daß sie sich nicht säumen sollen. (Horatio und Marcellus treten auf.)

Francisco.

Mich däucht, ich höre sie. halt! he! Wer da?

Horatio.

Freunde von diesem Lande.

Marcellus.

Und Vasallen des Königs der Dähnen.

Francisco.

Ich wünsche euch eine gute Nacht.

Marcellus.

Ich euch desgleichen, wakerer Kriegs-Mann; wer hat euch abgelöst?

Francisco.

Bernardo hat meinen Plaz; gute Nacht.

(Er geht ab.)

Marcellus.

Holla, Bernardo!—

Bernardo.

He, wie, ist das Horatio?

Horatio. (Indem er ihm die Hand reicht)

Ein Stük von ihm.

Bernardo.

Willkommen, Horatio; willkommen, wakrer Marcellus.

Marcellus.

Sagt, hat sich dieses Ding diese Nacht wieder sehen lassen?

Bernardo.

Ich sah nichts.

Marcellus. Horatio sagt, es sey nur eine Einbildung von uns, und will nicht glauben, daß etwas wirkliches an diesem furchtbaren Gesichte sey, das wir zweymal gesehen haben; ich habe ihn deßwegen ersucht, diese Nacht mit uns zu wachen, damit er, wenn die Erscheinung wieder kömmt, unsern Augen ihr Recht wiederfahren lasse; und mit dem Gespenste rede, wenn er Lust dazu hat.

Horatio.

Gut, gut; es wird nicht wiederkommen.

Bernardo. Setzt euch ein wenig, wir wollen noch einmal einen Angriff auf eure Ohren wagen, welche so stark gegen unsre Erzählung befestigt sind, deren Inhalt wir doch zwo Nächte nach einander mit unsern Augen gesehen haben.

Horatio. Gut, wir wollen uns sezen, und hören was uns Bernardo davon sagen wird.

Bernardo. In der leztverwichnen Nacht, da jener nemliche Stern, der westwärts dem Polar-Stern der nächste ist, den nemlichen Theil des Himmels wo er izt steht, erleuchtete, sahen Marcellus und ich—die Gloke hatte eben eins geschlagen—

Marcellus.

Stille, brecht ab—Seht, da kommt es wieder. (Der Geist tritt auf.)

Bernardo.

In der nemlichen Gestalt, dem verstorbnen König ähnlich.

Marcellus.

Du bist ein Gelehrter, Horatio, rede mit ihm.

Bernardo.

Sieht es nicht dem Könige gleich? Betrachte es recht, Horatio.

Horatio.

Vollkommen gleich; ich schauere vor Schrecken und Erstaunung.

Marcellus.

Red' es an, Horatio.

Horatio. Wer bist du, der du dieser nächtlichen Stunde, zugleich mit dieser schönen Helden-Gestalt, worinn die Majestät des begrabnen Dähnen- Königs einst einhergieng, dich anmassesest? Beym Himmel beschwör' ich dich, rede!

Marcellus.

Es ist unwillig.

Bernardo.

Seht! es schreitet hinweg.

Horatio.

Steh; rede; ich beschwöre dich, rede!

(Der Geist geht ab.)

Marcellus.

Es ist weg, und will nicht antworten.

Bernardo. Was sagt ihr nun, Horatio? Ihr zittert und seht bleich aus. Ist das nicht mehr als Einbildung? Was haltet ihr davon?

Horatio. So wahr Gott lebt, ich würde es nicht glauben, wenn ich dem fühlbaren Zeugniß meiner eignen Augen nicht glauben müßte.

Marcellus.

Gleicht es nicht dem Könige?

Horatio. Wie du dir selbst. So war die nemliche Rüstung die er anhatte, als er den ehrsüchtigen Norweger schlug; so faltete er die Augbraunen, als er in grimmigem Zweykampf den Prinzen von Pohlen aufs Eis hinschleuderte. Es ist seltsam—

Marcellus. So ist es schon zweymal, und in dieser nemlichen Stunde, mit kriegierischem Schritt, bey unsrer Wache vorbey gegangen.

Horatio. Was ich mir für einen bestimmten Begriff davon machen soll, weiß ich nicht; aber so viel ich mir überhaupt einbilde, bedeutet es irgend eine ausserordentliche Veränderung in unserm Staat.

Marcellus. Nun, Freunde, setzt euch nieder, und saget mir, wer von euch beyden es weißt, warum eine so scharfe nächtliche Wache den Unterthanen dieser ganzen Insel geboten ist? Wozu diese Menge von Geschütz und Kriegs-Bedürfnissen, welche täglich aus fremden Landen anlangen? Wozu diese Gedränge von Schiffs-Bauleuten, deren rastloser Fleiß den Sonntag nicht vom Werk-Tag unterscheidet? Was mag bevorstehen, daß die schwizende Eilfertigkeit die Nacht zum Tage nehmen muß, um bald genug fertig zu werden? Wer kan mir hierüber Auskunft geben?

Horatio. Das kan ich; wenigstens kan ich dir sagen, was man sich davon in die Ohren flüstert. Unser verstorbner König, dessen Gestalt uns nur eben erschienen ist, wurde, wie ihr wisset, von Fortinbras, dem König der Norwegen, seinem Nebenbuhler um Macht und Ruhm, zum Zweykampf herausgefodert: Unser tapfrer Hamlet (denn dafür hielt ihn dieser Theil der bekannten Welt) erschlug seinen Gegner in diesem Kampf, und dieser verlorh dadurch vermög eines vorher besiegelten und nach Kriegs-Recht förmlich bekräftigten Vertrages, alle seine Länder, als welche nun dem Sieger verfallen waren; eben so wie ein gleichmässiger Theil von den Landen unsers Königs dem Fortinbras und seinen Erben zugefallen seyn würde, wenn der Sieg sich für ihn erklärt hätte. Nunmehr vernimmt man, daß sein Sohn, der junge Fortinbras, in der gährenden Hize eines noch ungebändigten Muthes, hier und da, an den Küsten von Norwegen einen Hauffen heimathloser Wage-Hälse zusammengebracht, und um Speise und Sold, zur Ausführung irgend eines kühnen Werkes gedungen habe: Welches dann, wie unser Hof gar wol einsieht, nichts anders ist, als die besagten von seinem Vater verwürkten Länder uns durch Gewalt der Waffen

wieder abzunehmen: Und dieses, denke ich, ist die Ursach unsrer Zurüstungen, dieser unsrer Wache, und dieses hastigen Gewühls im ganzen Lande.

Bernardo. Vermuthlich ist es keine andre; und es mag wol seyn, daß eben darum dieses schreckliche Gespenst, in Waffen, und in der Gestalt des Königs, der an diesen Kriegen Ursach war und ist, durch unsre Wache geht.

Horatio. Es ist ein Zufall, welchem es schwer ist auf den Grund zu sehen. In dem höchsten und siegreichsten Zeit-Punkt der Römischen Republik, kurz zuvor eh der grosse Julius fiel, thaten die Gräber sich auf; die eingeschleyerten Todten schrien in gräßlichen ungeheuren Tönen durch die Strassen von Rom; Sterne zogen Schweiffe von Feuer nach sich; es fiel blutiger Thau; der allgemeine Unstern hüllte die Sonne ein, und der feuchte Stern, unter dessen Einflüssen das Reich des Meer-Gottes steht, verfinsterte sich wie zum Tage des Welt-Gerichts. Ähnliche Vorboten schreckenvoller Ereignisse, Wunder-Zeichen, welche die gewöhnliche Vorredner bevorstehender trauriger Auftritte sind, haben an Himmel und Erde sich vereinigt, dieses Land in furchtsam Erwartung irgend eines allgemeinen Unglücks zu sezen. (Der Geist tritt wieder auf.)

Aber stille, seht! Hier kommt es wieder zurück! Ich will ihm in den Weg stehen, wenn es mir gleich alle meine Haare kosten sollte. Steh, Blendwerk!

(Er breitet die Arme gegen den Geist aus.)

Wenn du fähig bist, einen vernehmlichen Ton von dir zu geben, so rede mit mir. Wenn irgend etwas gutes gethan werden kan, das dir Erleichterung und Ruhe, und mir das Verdienst eines guten Werkes geben mag, so rede! Wenn du Wissenschaft von dem Schicksal deines Landes hast, und es vielleicht, durch deine Vorhersagung noch abgewendet werden könnte, o so rede!—Oder wenn du, in deinem Leben unrechtmässig erworbene Schätze in den Mutterleib

der Erde aufgehäuft hast, um derentwillen, wie man glaubt, die Geister oft nach dem Tode umgehen müssen, so entdek es.

(Ein Hahn kräht.)

Steh, und rede—Halt es auf, Marcellus—

Marcellus.

Soll ich mit meiner Partisane darnach schlagen?

Horatio.

Thu es, wenn es nicht stehen will.

Bernardo.

Hier ist es—

Horatio.

Izt ist's hier—

Marcellus.

Weg ist's.

(Der Geist geht ab.)

Wir beleidigen die Majestätische Gestalt, die es trägt, wenn wir Mine machen, als ob wir Gewalt dagegen brauchen wollen; und da es nichts als Luft ist, so ist es ja ohnehin unverwundbar, und unsre eiteln Streiche beweisen ihm nur unsern bösen Willen, ohne ihm wirklich etwas anzuhaben.

Bernardo.

Es war im Begriff zu reden, als der Hahn krähet.

Horatio. Und da zitterte es hinweg, wie einer der sich eines Verbrechens bewußt ist, bey einer fürchterlichen Aufforderung. Ich habe sagen gehört, der Hahn, der die Trompete des Morgens ist, weke mit seiner schmetternden, scharftönenden Gurgel den Gott des Tages auf, und, auf sein Warnen, entfliehe in Wasser oder Feuer,